

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M 1.50,  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M 1.50;  
im sonstigen inländischen  
Verkehr M 1.60;  
hiesu 30 Pf. Bestellgeld.

Veränderungen nehmen alle Ver-  
änderungen zum Besten der Leser  
in Neuenbürg die Nachzügler  
preisgünstig entgegen.

die einspalt. Seite 12 Pf.  
für auswärts 15 Pf.  
bei Postumsendung  
durch Geschäftsstellen 20 Pf.  
Kassenschein 30 Pf.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 90.

Neuenbürg, Donnerstag den 19. April 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Berlin, 18. April. (WZB.) Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten Kriegsanleihen

### 12 Milliarden 770 Millionen Mark.

Kleine Teilanzeigen stehen noch aus. Ueberdies sind die Zeichnungen der Fronttruppen, für die die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil enthalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die gesamten Zeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird. Was niemand für möglich gehalten hätte, ist eingetroffen: das Ergebnis der bisher erfolgten reichsten 3. Kriegsanleihe ist um 700 Millionen geschlagen. Diese gewaltige Kraftäußerung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungebrochen Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet nach fast 3 Kriegsjahren besteht. Dies legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen und für seine sichere Zukunft einen vollen Erfolg.

### Die früheren Ergebnisse:

1. Anleihe 19. Sept. 1914: 4,460 Milliarden,
  2. Anleihe 19. März 1915: 9,06 Milliarden,
  3. Anleihe 22. Sept. 1915: 12,101 Milliarden,
  4. Anleihe 22. März 1916: 10,712 Milliarden,
  5. Anleihe 6. Okt. 1916: 10,652 Milliarden,
- bei den 5 Kriegsanleihen zus. 46,985 Milliarden,  
mit dem Ergebnis der 6. Kriegs-  
anleihe nun zusammen 59,755 Milliarden.

## Großes Hauptquartier, 17. April (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Schlachtfeld von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerie-Tätigkeit wieder lebhaft eingesetzt.

Im Vorfeld unserer Linie beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab. Das Feuer nahm auf St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Schlachtfeld an der Aisne ruhete gestern vormittag der Kampf. Der Franzose führte seinen Durchbruchstoß nach dem Misserfolg an den Vortagen unter Wirkung der ersten Verluste mit den abgelämpften Divisionen nicht fort. Erst in den Abendstunden legten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaulverrücken, auf den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes Laville aus bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen, oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Godat und Courcy am Aisne-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden. Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen noch stärker, seit Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20 km Breite vor. Der auch dort vom Feinde erstrebte Durchbruch wurde in unserer Ringstellung aufgefangen.

Im Gegenangriff wurde den dort kämpfenden französischen, farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstücke zwischen Moronville und Aubertive

wieder entzogen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl Maschinengewehre abgenommen.

Bei den Kämpfen am 18. April sind von den vielfach von dem Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 26 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrkanonen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen Flieger durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer in den Infanteriekampf ein. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Auf dem linken Moselufer und südlich von Mülhausen vorübergehend rege Feuerstätigkeit. Nördlich von Münster in den Vogesen holten Störtrupps 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

### Mazedonische Front:

Westlich von Monastir warf ein kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus ihren Stellungen auf dem Crvena, Stena, die etwa in einer Kilometer Breite bei den Märzkämpfen in Feindeshand geblieben waren. Gegenstöße wurden abgewiesen. Ueber 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern wurden eingebracht.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. April, abends (WZB. Amtl.) Bei Arras nichts Neues. An der Aisnefront brachte ein Nachtangriff dem Feind einigen Geländegewinn bei Bray. Beiderseits von Craonne ist nach Scheitern eines französischen Morgenangriffs ein zweiter im Gang. Auch in der Champagne haben am Mittag neue Kämpfe begonnen.

## Rundschau.

Berlin, 18. April. Die Blätter erinnern daran, daß sich heute im fünfzehnterminale der Tag jährt, an dem der erste Hohenzoller in der Mark Brandenburg den Grundstein zu Brandenburg und Preußens Größe legte.

Schweizer Grenze, 18. April. Aus Laon wird gemeldet: Der als offiziös geltende „Progrès de Laon“ tritt dafür ein, daß die Alliierten mit Rücksicht auf die durch die Proklamation der russischen Regierung und durch den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg veränderten Lage eine neue Erklärung über ihre Friedensziele unverzüglich bekanntgeben sollen. Als Gesamtziele der Entente würden nunmehr gelten:  
Verzicht auf jede Eroberung,  
Unabhängigkeit Polens,  
Internationalisierung Konstantinopels und der Meerengen.

Organisation eines Röllerbündnisses mit einem Schiedsgericht und einem wirksamen Strafsystem. (GAB.)

Bern, 17. April. Hiesige über die Lage der Westmächte wohl unterrichtete Kreise erblicken, wie der „Frf. Jg.“ gemeldet wird, in der augenblicklichen englisch-französischen Offensive, die bei voller Handlungsfreiheit der Alliierten gewiß unter günstigen Witterungsverhältnissen unternommen worden wäre, eine notgedrungene letzte Verzweigungsoffensive. Man ist nämlich fest davon überzeugt, daß England und Frankreich den Krieg im jetzigen Rhythmus nur noch 2 bis längstens 3 Monaten werden fortsetzen

können, da bis dahin der Seeverkehr der Westmächte durch den Tauchbootkrieg in einer Weise gestört sein wird, die ein energisches Fortsetzen des Krieges nicht mehr gestattet. Diese Ansicht gründet sich nicht auf Vermutungen, sondern wird in Kreisen vertreten, die in Ueberseetransportfragen zu Hause sind, vielfach französische Häfen besuchen und die Frachtraumnot der Entente aus eigener Kenntnis einzuschätzen wissen. Ganz abgesehen davon, daß die Frachten nicht mehr erschwinglich sind, verlangen die Matrosen, soweit sie überhaupt noch fahren wollen, kleine Vermögen für jede Fahrt. Ein aus England soeben zurückgekehrter Berner hat zur Ueberfahrt über den Kanal 6 Tage gebraucht.

Berlin, 18. April. In der Justiz eines Feldgrauen aus einem Berliner Lazarett an die Morgenpost heißt es u. a.: Draußen tobt die Entscheidungsschlacht. Und gestern und heute welch niederer Klang! Streik und Demonstrationen! Wie das schmerzt! Was haben wir Feldgrauen Euch denn getan, Deutsche Brüder und Schwestern, die Ihr uns an einem kostbaren Arbeitstag Eure Hilfe und Unterstützung verweigert? Was würdet Ihr von uns denken, wenn wir aus Unmut über die lange Dauer des Krieges die Waffen im Graben auch nur für eine Stunde niederlegen wollten und so eine verlorene Schlacht verschuldeten. Demonstriert für den Frieden und für die Erhöhung der Lebensmittelpreise, indem Ihr alle Kräfte anspannt, durch Eure Arbeit Feldheer und Heimat für den Endkampf zu stärken und zu rüsten. Und wenn Ihr einmal mit der Vorpfehlung nicht so ausgelastet, so denkt immer daran: Draußen tobt eine Entscheidungsschlacht.

Berlin, 18. April. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Pariser Telegramm der „Berliner Abendpost“ schreibt der „Temps“, daß ihm verboten wurde, an den französischen Heeresbericht vom Montag nachmittag irgend einen Kommentar zu knüpfen. Das Blatt sagt im Anschluß hieran: Große Ereignisse sind in Vorbereitung. Alle französischen Herzen beben vor Spannung und Hoffnung.

Rotterdam, 18. April. „Echo de Paris“ und „Petit Parisien“ erklären, daß der erste Tag der französischen Offensive befriedigend sei. Die Gegenaktion des Feindes sei allerdings sehr stark gewesen. Die Angriffe der Franzosen seien als Anschluß an das Vorgehen der Engländer anzusehen.

Wien, 17. April. Die Beschränkung des Eisenbahnverkehrs in Italien umfaßt zwei Drittel des gesamten Verkehrs. Die Maßnahmen des Diktators für die Versorgung Italiens mit Kohlen werden im Lande selbst heftig bekämpft. Er hat es durchgesehen, daß allen Industrien nichtmilitärischen Charakters die Kohlen entzogen werden. Die Kohlennot ist so groß, daß noch weitere Zwangsmaßnahmen zu erwarten sind.

Köln, 17. April. Die „Köln. Jtg.“ schreibt: Nach den Berichten der und zugehenden englischen Blätter scheint die Knappheit, besonders in den Kartoffel-Vorräten, in London weitere Fortschritte zu machen. Die „Times“, die jetzt schon eine ständige Rubrik „Essen und Trinken“ hat, berichtet, daß nur ein sehr kleiner Vorrat an Kartoffeln jetzt nach London komme und daß der Rest der Vorräte in der Provinz von der Heeresleitung beschlagnahmt worden sei. Zudem hätten sich durch das ungewöhnlich kalte Wetter (am 2. April ist ein heftiger Schneesturm in London und in Teilen Englands gewesen) die Aussichten auf eine Frühernte von Kartoffeln sehr verschlechtert. Die Londoner haben sich dafür durch Fischessen entschädigt.

Amsterdam, 17. April. (WZB.) „Allgemein Handelsblad“ meldet aus London, daß dem früheren Zaren und der Zarin verboten worden ist, miteinander und mit anderen Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart einer Wache. Diese Maßregel wurde getroffen, weil Briefe aus dem Palast geschmuggelt worden waren. Der Zar verfügt jetzt





über drei Zimmer des Palastes. Die Wachen wurden verdrängt, die Verhaftung der Gefangenen vereinfacht.

Berlin, 18. April. (Priv.-Tel.) Der „Vokal-anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Einem Telegramm der „Berlingske Tidende“ zufolge wurde in Odessa eine große Anzahl von Personen, die den höchsten Kreisen angehören, ins Gefängnis geworfen unter der Anklage, gegen die Revolution agitiert zu haben.

### Württemberg.

Der Verein Württembergischer Zeitungsverleger hielt am vergangenen Sonntag im Stadtgarten-Restaurant in Stuttgart eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes ungewöhnlich stark besucht war. Die Hauptveranlassung zu den vom Vorsitzenden Dr. Wolf-Oberndorfer geleiteten Verhandlungen bot die Tatsache, daß der Verband Deutscher Druckpapierfabriken eine weitere wesentliche Erhöhung der Preise für Zeitungsdruckpapier beabsichtigt. Nach einer lebhaften Aussprache, in deren Verlauf eine große Erregung zum Ausdruck kam, beschloßen die württembergischen Verleger der heimatischen Presse aller Parteien einstimmig, eine Resolution durch den Verein Deutscher Zeitungsverleger dem Reichskanzler, dem Reichsamt des Innern und der Württembergischen Staatsregierung zu übermitteln. Infolge der Berichte über eine seitens des Verbandes Deutscher Druckpapierfabriken beabsichtigte weitere erhebliche Steigerung der Preise für Zeitungs-Druckpapier sind die Zeitungsverleger des Königreichs Württemberg heute zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammengetreten. Sie erklären in voller Einmütigkeit, daß das Zeitungsweesen, namentlich aber die heimatischen Bezirks- und die kleineren Blätter, durch die vielfältigen Wirkungen des Krieges, insbesondere durch die sich immer mehr steigenden Ansprüche der Behörden in kaum noch erträglicher Weise belastet und in der Aufrechterhaltung des Weiterbestandes ernstlich gefährdet werden. Die Einnahmequelle aus dem Anzeigengeschäft ist aufs äußerste beeinträchtigt. Die Ausgaben sind infolge der immer noch ständig wachsenden Erhöhungen jedweder Art um ein Vielfaches gestiegen. Eine weitere Steigerung der Preise für das Druckpapier, dem wichtigsten Verbrauchsstoff der Zeitungen, würde die Presse zum großen Teil an den Rand des Untergangs führen, ihr redlich erdienten wichtigsten vaterländischen Aufgabe in dem bisherigen Umfang unmöglich machen. Es ist ganz undenkbar, daß die Zeitungen angesichts des jetzigen Standes der Dinge, die ihre Lebensfähigkeit ausmachen, eine erneute Steigerung der bereits mehrfach bedeutend erhöhten Papierpreise auf sich nehmen können. Eine Abwälzung auf die Bezahler und Anzeigen-Kunden aber muß den Zeitungen im Hinblick auf die gesamte wirtschaftliche Lage widerstreben, und sie werden sich deshalb einer solchen

bis zum äußersten entgegenstemmen. — Die Verleger der württembergischen Presse wenden sich in ihrer Not an den Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, damit dieser durch seine Vertreter im Ausschußrat der Papierholzstelle mit allem Nachdruck eine dem Gründungszweck nachkommende Wirksamkeit herbeiführt. Sie wenden sich ganz besonders aber an den Reichskanzler, an das Reichsamt des Innern und die königl. württembergische Staatsregierung mit der Bitte, die Tätigkeit der Reichsstelle für Papierholz unter Zurückstellung fiskalischer Interessen in die für die Gründung maßgeblichen Bahnen lenken zu helfen. Die württembergischen Zeitungsverleger erblicken darin das einzige entschieden wirksame Mittel, die in ihren Kreisen bestehende große Besorgnis zu zerstreuen, die drohende Katastrophe von den Zeitungen abzuwenden und der heimatischen Presse ihre wertvolle Mitwirkung an der Erfüllung der vielartigen Anforderungen dieser schweren Zeit auch weiterhin zu ermöglichen. — Es wurde sodann noch beredigt über die äußerst erschwerten Verhältnisse der Anstaltsblätter und in Verbindung damit über mangelnde Rücksichtnahme der zuständigen Behörden den Anstaltsverlegern gegenüber geführt. Zur Anstrengung einer Abhilfe auf diesem Gebiet wählte die Versammlung einen Ausschuß von fünf Mitgliedern. Nach der Behandlung weiterer Einzelfragen, wobei auch die Tätigkeit des aus Zeitungsverlegern und Redakteuren zusammengesetzten Arbeitsausschusses für die 6. Kriegsanleihe gebührend hervorgehoben wurde, schloß der Vorsitzende die mehrstündigen Verhandlungen, die von dem starken und einmütigen Willen durchdrungen waren, ungerechte Belastungen der Zeitungen und unbillige Ansprüche ihnen gegenüber mit Entschiedenheit abzuwehren.

Stuttgart, 18. April. Ein Feldgrauer schreibt: Wenn wir mit Getreide knapper stehen, als seit dem Herbst angenommen, so höre man doch jetzt mit Bierbieden und Schnapsbrennen auf, bis wir's wieder haben. Uns Soldaten kann man als Ersatz Zigarren und Tabak geben für die, die es wollen, den andern den Gegenwert in Geld. Damit wäre allen Teilen geholfen: Der Heimat blieben die Nahrungsmittel, und die Genußmittel oder nach Wahl die Spargelder.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

#### Zur Neuordnung der Mehl- und Brotversorgung.

Die Herabsetzung des zulässigen Höchstverbrauchs an Mehl von 200 auf 170 g für den Tag und Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung hat auch eine Aenderung der Mehl- und Brotart mit sich gebracht. Die neuen Bestimmungen darüber sind im amtlichen Teil dieses Blattes vom 16. d. M. (Nr. 87) bekanntgegeben. Soweit als möglich wurde die bisherige Einteilung der Brotart beibehalten. Die Kleinbrotmarken sind weggefallen, weil auf die Herstellung von Kleinbrot richtigerweise ganz ver-

zichtet wird. Seitdem alles Mehl bis zu 94% ausgemahlen werden muß, unterschied sich das Kleinbrot nur noch wenig vom Hausbrot. Bei der Herstellung von Kleinbrot sind außerdem die Verluste an Mehl und Teig verhältnismäßig größer als bei größeren Laiben. Das Verhältnis zwischen Mehl und Brot war deshalb auch in den Kleinbrotmarken besonders ungünstig. Wird nun das Brot aus Weizenmehl künftig ebenfalls in Laiben ausgebacken, so läßt sich dadurch etwas an Brot gewinnen. Auch die Krankenbrotmarken hatten mit den neuen Ausmaßvorschriften ihren besonderen Wert verloren und mußten deshalb aufgegeben werden. Neu ist ferner das Verhältnis zwischen Mehl und Brot in den einzelnen Marken. 750 g Mehl entsprechen künftig 1000 g statt wie bisher 1100 g Brot. Dies hat seinen Grund im Wegfall der sogenannten Brotstreckungsmittel, der ebenso wie die Herabsetzung der Tageskopfmenge vom 16. April ab in Kraft getreten ist. Zur Brotstreckung mußten ursprünglich in erster Linie Kartoffeln verwendet werden. Seitdem dies infolge des Kartoffelmangels unmöglich geworden war, hatte die Reichsgetreidestelle hierfür Weizenschrot, später Gerstentrot und zuletzt 94%iges Brotmehl in bestimmten Mengen besonders geliefert. Bei der allgemeinen Knappheit der Getreide- und Mehlvorräte ist nun auch dies nicht mehr möglich. Den Vätern bleibt also zur Brotbereitung genau nur die abgelieferten Brotmarken entsprechende Mehlmenge. Sorgfältige Backproben haben die schon früher gemachte Erfahrung und Feststellung bestätigt, daß sich im Durchschnitt aus 750 g Mehl ohne Streckungsmittel nicht mehr als 1000 g Brot herstellen lassen. Da die Streckungsmittel, wie erwähnt, schon vom 16. April an weggefallen sind, mußte dieses neue Verhältnis zwischen Mehl und Brot auch schon von diesem Tag an in Wirkung treten. Mit der Herabsetzung des Brotgewichts war selbstverständlich auch eine entsprechende Herabsetzung des Brotpreises verbunden. Die Erfahrung hat, namentlich in der letzten Zeit, gezeigt, daß die richtige Einteilung der Mehl- und Brotmarken auf einen ganzen Monat des Verbrauchers vielfach nicht gelungen ist. Die Gefahr vorzeitigen Verbrauches wird sich jetzt nach der Herabsetzung der Mehlmenge noch vergrößern. Um dem entgegenzuwirken, ist ausdrücklich bestimmt worden, daß die Karten und Marken für die erste und zweite Hälfte des Monats von einander unterchieden werden, und daß die Karten und Marken für die zweite Monatshälfte während der ersten Hälfte des Monats keine Geltung haben. Die bisherige Bestimmung, daß die Karten und Marken erst 5 Tage nach Ablauf des Ausgabemonats ungültig werden, hat ihre praktische Bedeutung immer mehr verloren, sie konnte deshalb ebenfalls aufgegeben und die Gültigkeit der Karten auf den Ausgabemonat beschränkt werden.

Kirchenopfer. Wie im letzten Jahr, ist auch heuer das Opfer am Pfingstfest zur Unterhaltung ev. Kirchengemeinden im In- und Ausland bestimmt. Das Opfer des letzten Jahres betrug 33 938 56 M.

## Vom Guten das Beste.

Roman von A. Holtner-Orefe.

„Gottlob! So kann aus den Trümmern doch noch ein frisches Leben grünen... Du sprichst in Deinem Briefe auch von Werner Mertens und Julia Weltin,“ schrieb Herbert von Lahwitz weiter. „Seltsam, daß dieser Mann noch immer nicht den Weg fand, den einzigen für ihn, der zum Heile führt! Vielleicht fehlt ihm nur der Lebensmut, die richtige Energie, sich endlich klar zu machen, daß Christa ihm ja sowieso nie ganz gehört hat. Und daß man um etwas, das man nie besaß, auch nicht trauert, wie um einen wirklichen Verlust... Ich predige euch allen, aber mein eigenes Beispiel ist nicht vorbildlich. Denn auch ich bin einer, der schwer oder gar nicht vergessen kann. Ich habe auch keine Julia Weltin neben mir, die es mich lehren könnte. Aber ich habe mich dem Schicksal gefügt. Und meine Arbeit, mein Wirken hier in diesem Lande, das noch so weit entfernt ist von wirklicher Kultur, gibt mir Befriedigung. Ich habe Deinem Wunsche nachgegeben und einen Teil des Herrenhauses hier in eine Anstalt für Bekleidungsbedürftige der armen Klassen umgewandelt. So hoffe ich, kein unnützer Mensch zu sein.“

Als Elisabeth von Lahwitz diesen Brief erhielt, sah sie im Hause Werner Mertens, neben Tante Jettchen am Kaffeetisch. Die junge Witwe hatte vor kurzem auch ihre Mutter verloren und war nun einer Einladung Julias gefolgt, einige Wochen hier zu verleben.

Jetzt sah Elisabeth auf von ihrem Briefe. Ihre Blätter gingen durch das Zimmer. Es war nicht mehr dasselbe Wohnzimmer, in dem vor Jahresfrist Werner Mertens zum ersten Male jenen Becher auf den Tisch gestellt hatte. Man war

übergeliebt in einen anderen der vielen behaglichen Räume dieses alten Hauses. Das Zimmer, in dem Christus Bild hing, war geliebt, wie es gewesen. Aber am Tage nach seiner Heimkehr hatte Werner Mertens die Gebrauchsgegenstände herausgeschaffen lassen und die Tür verschlossen. „Nun ist Christa tot,“ hatte er gesagt.

Und Tante Jettchen und Onkel Kasmer hatten in seltener Uebereinstimmung gesagt: „Gottlob. Nun wird er überwinden.“

Hatte er wirklich überwunden? Mit einem fragenden Blick sah Elisabeth von Lahwitz hinüber nach der Männergestalt, die am offenen Fenster lehnte. Draußen dämmerte die abendstille Gasse.

„Wo ist Julia?“ fragte er mit einem Anflug von Ungeduld. Tante Jettchen zuckte die Achseln. „Fortgegangen!“ entgegnete sie knapp. „Sie wird allein überlegen wollen, ob sie den Antrag des Apothekers annimmt oder nicht.“

„Ein wirklicher Antrag?“ fragte er zurück. „Gewiß. Und ich finde, sie soll „Ja“ sagen. Er ist ein lieber, tüchtiger Mensch, bietet ihr eine schöne Stellung, er schätzt sie sehr.“

Fräulein Jettchen Helmus pries den Apotheker mit großem Feuer. Und Elisabeth lächelte leise. „Hier lesen Sie diesen Brief, Doktor Mertens,“ sagte sie und schob ihm das Blatt hin.

Sie ging mit dem alten Fräulein hinaus, und er las, was Herbert von Lahwitz geschrieben. „Ich habe keine Julia Weltin neben mir, die mich das Vergessen lehren könnte.“ — Das Wort traf ihn.

Julia! Sie war das Einzige, was das Leben ihm gelassen, sie war die Verfertigerin alles Lieben, das ihm vom Geschick noch aufgespart worden. Aber nun wollte sie vielleicht selbst fort von ihm; sie sollte ja heiraten.

Das Blut stieg ihm heiß zu Kopf. Eine große

Angst überkam ihn vor der unendlichen Einsamkeit, welche durch Julias Scheiden aus seinem Dasein entstehen mußte.

Er sah lange im Dunkeln, und noch einmal prüfte er sich selbst. Hatte Herbert von Lahwitz nicht ganz recht? Einer Täuschung, einem Irrtum aber opfert man doch nicht ein Menschenleben.

Er fand auf und atmete in tiefen Zügen die Frühlingsluft ein, welche von draußen hereinströmte. Er hatte nie so tief empfunden, daß der Lenz kam, als in diesem Jahre.

Da ging die Tür, und Julia Weltin stand hinter ihm. Seltsam lieb und jung sah ihr feines Gesicht zu ihm herüber.

„Julia!“ sagte er leise und zog sie an sich. „Wirst du den Apotheker heiraten?“

Er hatte ihren Kopf an seine Brust gelegt und sah nieder auf ihr schönes blondes Haar. Eine Furchung war in ihm vor ihrer Antwort.

Aber Julia Weltin entgegnete gar nichts. Wieder einmal dachte sie, wie schon so oft in ihrem Leben: „Ein Augenblick — ein Augenblick des Glücks.“

„Wirst du wirklich von mir gehen, Julia?“ fragte er endlich. Sie schüttelte den Kopf.

„Nein.“

„Weißt du noch, was du einmal gesagt hast, Julia? Damals, als wir im Vorjahre beimingen von unserem „Marteri“ da draußen? Da sagtest du so selbstverständlich: „Ich habe dich lieb.“ Kannst du dies auch heute noch sagen?“

Sie sah ihn ruhig, überzeugend an. „Ich habe dich lieb,“ sagte sie beinahe feierlich. Da neigte sich der ernste, stille Mann und küßte sie heiß auf den schönen Mund. Und aus dem einen Augenblick des Glücks bauten die beiden Menschen sich einen Weg, der sie weitab führte von der Vergangenheit, hinein in ein lichtiges Zukunftsland voll Frieden. Ende.

Zuger einer A wurden daraus tion und Dam Betrag dem D schuß in Berlin Glaubensgenosse die durch den A jängung gestellt.

Alle Baue läser, die im im Mai erfrict Segen. — Ge dem Bauer auf wird jettes die Hoffnung jecoffen, sonst

— Dürer Apri sah, fällt Scheu schon beigeiten. Bringt der Apr Segen. — Sind io erretat sich April der Schleich zur Frnte zieht

neht im Mai feht in Horn, nicht Bind, der von gonen Jahre w im April schadet

Arnbach, hier sind für die gegangen (gegen anliche). — End Schülern der O Lehrers über 5 J u. e. an hunger Dem Damsch der an die ärmsten v herrschule) verteil hat, können wir a

„Jenen und dem bei der Verteilun sein: Sie wie die frade der Bef haben erblicken beim Sammeln, mahlet eine v für hungernde A Seite legten. Es auch gezeigt, daß auf freiwilligen geben wird.

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!

Amerika

Noch hör ich Amerikas lieblich Doch plötzlich ga Ich leider, mir I Aus zeigt du d Amerika!



Kügel einer Anzahl Gemeinden in Württemberg wurden daraus die ausländischen Gemeinden Conception und Gammonie unterstützt und ein größerer Betrag dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß in Berlin für Unterstützungen deutscher evangelischer Glaubensgenossen und Einrichtungen im Ausland, die durch den Krieg in Not geraten sind, zur Verfügung gestellt.

Alle Bauernregeln für den April. Mai-läster, die im April schon schwirren, müssen dann im Mai erfrieren. — April Regen, bringt uns Segen. — Es ist kein April so gut, er graupelt dem Bauer auf den Hut. — Regenets am Oftertag, wird fettes Futter hernach. — April dürre macht die Hoffnung irre. — Jetzt muß der Hollunder zerfallen, sonst wird des Bauern Wien verdrössen. — Dürret April ist nicht des Bauern Will; April regnet, fällt Scheuer und Haß. Kommt Aprilsturm schon bezeiten, ist das Ende wohl zu leiden. — Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. — Sind die Neben um Georgi noch blind, so erfreut sich Mann und Kind. — Je früher im April der Schlehoborn blüht, desto früher der Schnitter zur Ernte zieht. — Gras, das im April wächst, steht im Mai fest. — Wenn der April bläst raub ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn. — Ein Hund, der von Opfern bis Pfingsten regiert, im ganzen Jahre wenig verliert. — Heller Mondchein im April, schadet der Blüte gar viel.

Krnbad, 18. April. Bei der Schülerzeichnung war für die 6. Kriegsanleihe 4429 Mark eingegangen (gegenüber 2200 Mark bei der 5. Kriegsanleihe). — Ende vorigen Monats konnten von den Schülern der Oberklasse unter der Leitung ihres Lehrers über 5 Jtr. Kartoffeln, Zwiebeln, rote Rüben u. a. an hungernde Stadtkinder abgeliefert werden. Dem Wunsch der Schüler gemäß wurden die Gaben an die ärmsten unter den Schülern Stuttgarts (Haltertschule) verteilt. Welche Freude die Gabe gemacht hat, können wir aus folgendem Dankschreiben ersehen: „Ihnen und den Kindern hätte ich es gönnen mögen, bei der Verteilung der Gaben zugegen gewesen zu sein. Sie wie die Kinder würden in der dankbaren Freude der Beschenken den Lohn der guten Tat haben erbliden dürfen.“ Freude dort wie hier beim Sammeln, weil die Kinder bei jeder Kartoffelmahlzeit eine von den ihnen zugewiesenen Kartoffeln für hungernde Mitschüler in den Städten auf die Seite legten. Es hat diese Sammlung unter anderem auch gezeigt, daß von den Landwirten noch manches auf freiwilligem Wege und dazu unentgeltlich abgegeben wird.

### Amerika, schämst du dich nicht?

Noch hör' ich's vernehmlich im Ohr mit Klängen, Americas liebliche Friedensschalmei'n,  
Doch plötzlich gar greuliche Rüstöne dringen  
Ach leider, mir heute durch Markt und durch Weid!  
Was zeigt dir dein scheinheil'g' Panteegezicht,  
Amerika! Schämst du dich nicht?

Geziemt es dir denn noch, von Frieden zu plappern,  
Erbärmlicher Heuchler! verrückt und verflucht!  
Mehr liegt dir daran, unfre Dampfer zu kapern,  
Die sicher wir wähten in schätzender Bucht;  
Weiß's dir und Consorten an Schiffsraum gebracht,  
Amerika, schämst du dich nicht?

Suchst gar unfre Nachbarn noch auf uns zu behen,  
Die's bisher neutral mit uns, redlich gemeint,  
Und fäselst von Rechte und Sitte verlegen,  
Sobald dein Bronitschen gefährdet erscheint,  
Und förderst den Neuter'schen Lügenbericht,  
Amerika, schämst du dich nicht?

Für John Bull, den „bissigten“ (Venter und Seele  
Des Jehu oder Elf-Verbands), nimmst du Partei,  
Und lassen wir unanft ihn dann bei der Kehle,  
Erhebt du auch sofort ein Zetergeschrei,  
Genügt ein Neutraler denn so seiner Pflicht?  
Amerika, schämst du dich nicht?

Mit einem Aug' frömmelnd gen Himmel zu schielen,  
Das andere stracks auf den Rammon gerichtet,  
So emsig, wie reichlich die Taschen zu füllen,  
Ob andere darben, das kümmert dich nicht;  
Aus allen Knopflöchern der Pfefferiad spricht,  
Amerika, schämst du dich nicht?

Für deine Zweizängigkeit sich zu begeistern,  
Dazu fehlt, Herr Woodrow, uns Gusto und Sinn,  
Annahend die alte Welt gar zu bemeistern,  
Dazu, Herr Professor, bist du noch zu grün,  
Genug des Besunklers! wir leisten Verzicht,  
Amerika, schämst du dich nicht?

Nun schleudre den Handschuh der Fehde und mehre  
Die Zahl unfre Feinde! wir nehmen ihn auf;  
Ob dir es gereicht zur besonderen Ehre,  
Bald wird es sich zeigen, verlaß dich darauf!  
Wenn Nitwelt wie Nachwelt das Urteil dir spricht:  
Amerika, schämst du dich nicht?

D. . . . im Februar 1917. L. Sch.  
Beim Versen vorübergehender Güter bitten wir zu beachten, daß sie bereits im Februar 20. 26. verlegt, jedoch auf besonderen Wunsch der Verleger bis zu lange zurückgeführt wurde, bis der „Bl.“ fr. Willen aus auch die Kriegserklärung fertig gebracht hat. D. Neb.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Brüssel, 19. April. Der Generalgouverneur von Belgien, **Generaloberst Fytr. von Bissing**, ist gestern abend 8.30 Uhr gestorben.

Haag, 18. April. Aus London wird gemeldet: In der vorigen Woche hörten die amerikanischen Behörden auf indirektem Wege, daß Deutschland beabsichtige, die Häfen von Boston, New-York, Charleston, Savannah, Delaware und Chesapeake sowie die wichtigsten Häfen an der atlantischen Küste als Sperrgebiet zu erklären. Während viele diese Gerüchte nicht glauben wollen, sind andere der Ansicht, daß dies sehr wohl möglich ist, da es Deutschland sehr angenehm wäre, wenn es dadurch, daß es der neutralen Schifffahrt Furcht einjagt, diese von den Häfen der Vereinigten Staaten vertreiben könnte. (BRG.)

Genf, 18. April. (BRG.) Senator Humbert schreibt im „Temps“: Die Kämpfe an der Westfront sind die Entscheidungskämpfe des Krieges. Wir müssen jetzt schnell den Krieg zur Beendigung bringen.

Köln, 18. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Der „Temps“ bezeichnet die zwischen Reims und Soissons entbrannte Schlacht als einen französischen Durchbruchversuch großen Stils. Wie hierzu nach einem Telegramm des Pariser Vertreters der „Basl. Nachr.“ zu entnehmen ist, beträgt die Schlachtfront bereits 200 Kilometer. Genau genommen seien 5 Schlachten entbrannt: bei Arras, bei St. Quentin, bei Laon, bei Craonne und in der West-Champagne. Die Deutschen hätten sich gegen den französischen Ansturm besser vorgehalten als gegen den englischen vom 9. April. Die Kämpfe steigerten sich zu unerhörter Erbitterung.

Haag, 18. April. Aus Washington meldet Reuter unterm 17. April: Ein deutsches U-Boot feuerte 100 Meilen südlich von Newyork auf einen amerikanischen Torpedojäger. Damit hat die deutsche U-Bootblockade gegen die amerikanischen Häfen begonnen.

Zürich, 18. April. (BRG.) Wie der „Zürcher Tagesanz.“ berichtet, bereitet sich in Mozambien ein neuer Angriff Sarraills in großem Umfang vor.

Schloß Blankenburg, 18. April. (RTV.) Die Herzogin von Braunschweig ist heute nacht 1/2 Uhr von einer gesunden Prinzessin entbunden worden. (Zu den beiden Braunschweiger Kaiserenteln ist, nun auch eine Kaiserentelin gekommen)

Berlin, 19. April. Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Man mag noch so zuversichtlich dem Ausgang der neuen Kriegsanleihe entgegenzusehen haben, dieses seltene Ergebnis wirkt doch außerordentlich überraschend und zugleich in hohem Maße zuversichtlich. Ein harter Winter liegt hinter uns, dessen Folgen noch zu spüren sind. Der Außenhandel ist völlig abgebrochen und trotzdem hat das deutsche Volk seine Zuversicht in den Sieg und den erfolgreichen Ausgang dieses Krieges nicht verloren. Diese Folgerung würde schon aus einem erheblich geringeren Ergebnis zu ziehen sein, das jetzige aber berechtigt uns alle zu der Gewissheit, daß das deutsche Volk und sein Heer nicht klein zu kriegen sind, mögen die Feinde noch so zahlreich sein und ihr Kriegsmaterial noch so übergroß anhäufen. — Verschiedene Blätter bezeichnen das Anleihergebnis als eine gute Antwort des deutschen Volkes an Amerika.

Rotterdam, 19. April. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ ist in der Woche vom 8. bis zum 14. ds. Mts. kein Schiff mit sieben Meter Tiefgang oder darüber aus dem Nieuwe Waterweg ausgefahren oder dort angekommen.

Berlin, 19. April. Laut „Post. Ztg.“ hat der Militäranschuß des Repräsentantenhauses in Washington den Antrag auf Einführung der Wehrpflicht mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

## Einmütliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung

des **10. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.**

Am 14. April ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alle **Torfsäfern** (Blattscheiden von *Criophorum*), soweit sie mit der Hand gesammelt oder mechanisch ausgefördert sind, gleichviel in welchem Zustand der Vektorung sie sich befinden, **beschlagnahmt** werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die **Veräußerung** und **Ablieferung** der noch nicht aufbereiteten Torfsäfermengen an bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete **Aufbereitungsanstalten** und ebenso an besonders erwählte **Torfwerke** oder deren Beauftragte zum Zwecke der **Ablieferung** an die **Aufbereitungsanstalten** erlaubt.

Weidseitig ist für alle beschlagnahmten Torfsäfern von mindestens 5 cbm Menge, die nicht spätestens 6 Wochen nach dem Anmelden an eine der zugelassenen Aufbereitungsanstalten veräußert worden sind, oder die sich im Gewahrsam einer solchen Aufbereitungsanstalt befinden, eine **Meldepflicht** eingeführt worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, welche für die beteiligten Kreise von Bedeutung sind, ist im Staatsanz. vom 14. April 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 14. April 1917.

### Neuenbürg.

### Egl. Evang. Dekanatamt.

Den **Pfarrämtern** geht heute im Auftrag des Ev. Konvikts ein **Fürsorge-Werkblatt** (Neudruck: Februar 1917) zu, behufs Verwendung in der Kriegshilfe.

Den 19. April 1917.

Defan Uhl.

### R. Oberamt Neuenbürg.

### Haferzulagen

oder Zulage an **Aleie** aus Beständen der Heeresverwaltung sind künftig nach Mitteilung des R. Kriegsministeriums vom 17. d. Mts. ausschließlich zur Deckung des Bedarfs des Heeres erforderlich. Das Kriegsministerium ist daher nicht mehr in der Lage, solche Zulagen zu gewähren, auch wenn sie ganz oder überwiegend im Interesse der Heeresverwaltung Verwendung finden.

Den 19. April 1917.

Oberamtmann Ziegele.

### Stadt Neuenbürg.

### Stammholz-Verkauf im schriftlichen Aufstreich.

Aus dem Stadtwald Abt. 18 „Unterer Heuberg“ kommen an **Normal- und Ausschuß-Forchten und Tannen-Stammholz** im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf:

181 St. Forchten und 22 St. Tannen mit 49,92 Fm. II., 100,94 III., 22,70 IV., 7,84 V., 4,49 VI. Klasse.

Das Ausschußholz ist zum vollen Larpreis berechnet. Die bedingungslosen Angebote, in Prozenten des Larpreses ausgedrückt, wollen unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens

**Montag, den 23. April d. J., abends 6 Uhr,**

beim **Stadtschultheißenamt** eingereicht werden. Losverzeichnis fertigt **Baldmeister Ruff** aus.

Den 17. April 1917.

**Stadtschultheißenamt.**  
Stirn.

### R. Forstamt Meistern.

### Stangen- und Beigholz-Verkauf

am **Montag, den 23. April,**  
vormittags 9 Uhr,

im „Jägerhäusle“ in **Wildbad** aus Staatswald 20 Mittl. **Kauherberg**, 26 Mittl. **Sulzhäusle**, 28 Dint. und 29 **Bord. Waldhütte**, 5 **Vinkensteig**, 6 **Döhlenweide**:

Bauftangen: 5 Ib, 102 II., 137 III. Stl.;

Hagftangen: 52 II., 279 III. Stl.;

Hopfenftangen: 129 I., 905 II., 447 III., 204 IV., 591 V. Stl.;

Rebfteden: 1981 I., 670 II. Stl.;

Rm.; Buchen: 6 Scheiter und 416 Anbruch;

Nadelholz: 362 Anbruch.

Losverzeichnis von der **Rgl. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.**

### Formulare zu

### Leumunds-zeugnissen

vorrätig in der **Geschäftsstelle** dieses Blattes.





### Regelung des Verbrauchs von Kartoffeln.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 7. Februar 1917 (R.G.Blatt S. 104) und der zugehörigen Min. Verf. vom 14. desselben Monats (Staatsanzeiger Nr. 38) wird folgendes bekannt gegeben:

I Die Tagesverbrauchsätze an Kartoffeln betragen ab 10. Februar 1917 höchstens:

1. für Kartoffelerzeuger und die Angehörigen ihrer Wirtschaft 1 Pfund;
2. für Versorgungsberechtigte  $\frac{3}{4}$  Pfund;
3. für Versorgungsberechtigte, die Schwerarbeiter sind, 1  $\frac{1}{2}$  Pfd.

II. Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen nicht verfüttert werden. Der Kommunalverband kann gestatten, daß Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung eignen und einer Trockenanlage oder einem Fäbrißbetrieb zur Verarbeitung nicht zugeführt werden können, an Schweine und Federvieh und, soweit die Verfütterung an solche Tiere nicht möglich ist, auch an andere Tiere verfüttert werden.

III. Gesuche um Genehmigung zur Verfütterung von Kartoffeln sind beim Ortsvorsteher einzureichen und durch diesen mit einer gutachtlichen Äußerung dem Oberamt vorzulegen. In der Äußerung ist namentlich darzulegen, ob und inwiefern die Voraussetzungen für die Gestattung der Verfütterung (oben Ziffer II) erfüllt sind.

IV. Vorstehendes ist unverzüglich in den Gemeinden ortsbüchlich bekannt zu machen. Die Bekanntmachung ist zu Ziffer II und III mindestens alle zwei Wochen zu wiederholen. Den 19. Febr. 1917. Oberamtmann Siegele.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

### Musterung.

Auf die oberamtliche Bekanntmachung im Enztäler Nr. 88 vom 17. d. Mts., betr. die Musterung der im Jahre 1899 geborenen Wehrpflichtigen (Landsturmpflichtigen), wird besonders aufmerksam gemacht. (Siehe auch den Anschlag am Rathaus.)

Den 18. April 1917.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

### Außerordentliche Fleischzulage und Geldzuschüsse betreffend.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche die Gewährung des festgelegten Geldzuschusses zum Bezug ihrer Fleischzulage in Anspruch zu nehmen wünschen, haben ihre Anträge hierauf am Freitag, den 20. ds. Mts., nachmittags von 3-6 Uhr bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Die Antragsteller haben auf Verlangen ihre Einkommensteuerzettel (blau) des R. Kameralamts pro 1916 oder sonstige Ausweise über die Höhe des Einkommens (Zahltagzettel u. ä.) vorzulegen. Der Antrag kann nur von erwachsenen Familienangehörigen (Söhne, Töchter, Eltern) gestellt werden, Kinder und Nichtfamilienmitglieder werden abgewiesen.

Der Auszahlungstag für die Geldzuschüsse wird durch die Stadtpflege jeweils bekanntgegeben.

Die Ausgabe der Fleischzulagekarten selbst findet am Samstag, den 21. ds. Mts., statt und zwar von morgens 9-10 Uhr Fleischkarte Nr. 1-350, von morgens 10-11 Uhr Fleischkarte Nr. 351 bis Schluß.

Die Fleischselbstverfórger (Hauschlachtungen) sind sowohl von den Fleischzulagen als auch von den Geldzuschüssen ausgeschlossen.

Näheres s. oberamtliche Bekanntmachung im Enztäler Nr. 85. Den 18. April 1917.

Städt. Lebensmittelstelle,  
J. A. Gemeinderat Reifel.

Neuenbürg.

Die Aufnahme neuer Kinder in die hiesige

### Kinderpflege

findet Dienstag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr, statt. Die Aufzunehmenden müssen das 3. Lebensjahr vollendet haben.

Monatliche Pflegegebühr 50 J. (für Geschwister Ermäßigung).

Den 18. April 1917.

Ev. Stadtpfarramt:  
Ubl.

## Heim-Arbeit.

### Sattlerei-Betriebe

auf Geschirre und Ausrüstungsstücke für ständige Beschäftigung gesucht.

### Wilhelm Knoll, Stuttgart

Leder- und Militäraffekten-Fabrik.

### Abgabe von Nahrungsmitteln.

An Nahrungsmitteln werden an die Gemeinden abgegeben:

18	Ztr.	Walzmehl,
62	"	Grieß,
158,8	"	Graupen,
18	"	Hafermehl,
92,5	"	Hafersoden,
10	"	Sago.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden.

Diese sind jedoch verpflichtet, den Schwer- und Schwerstarbeitern aus den zugewiesenen Nahrungsmitteln Zulagen von durchschnittlich 500 Gramm für ihre Person vorweg zuzuteilen und es bleibt den Gemeinden überlassen, solche Arbeiter, die zugleich Selbstverfórger sind, zu Gunsten der übrigen etwas zu kürzen. Außer dieser Zulage haben die Schwer- und Schwerstarbeiter selbstverständlich auch Anspruch auf die ordentliche Verteilungsration.

Im Kleinverkauf dürfen folgende Höchstpreise per Pfund nicht überschritten werden: Walzmehl 31 Pfg., Grieß 28 Pfg., Graupen 30 Pfg., Hafermehl 45 Pfg., Hafersoden 44 Pfg., Sago 78 Pfg.

Den 18. April 1917.

Oberamtspfleger Käbler.

Neuenbürg.

### Aufforderung.

Diejenigen hiesigen Haushaltungsvorstände, welche Saatkartoffeln benötigen, werden hiemit veranlaßt, ihren Bedarf am nächsten Samstag, den 21. ds. Mts., von nachmittags 4 bis 6 Uhr in der Kanzlei der Lebensmittelstelle (Rathaus I. Stock) unter genauer Angabe der Größe der Anbaufläche anzumelden. Selbstredend sind solche Grundstücksinhaber, welchen nach Beendigung der vorjährigen Ernte Saatkartoffeln ausgerechnet wurden, von dem Bezug ausgeschlossen.

Bemerkt wird, daß als erforderliches Saatquantum 20 Kilo pro a festgesetzt sind.

Den 18. April 1917.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.



Sehensmarke

Nur solange Vorrat!

Bremienischuhöl

## Rudin

in Glasflaschen.

Alleiniger Fabrikant auch von  
Saubfett Tranolin.

Carl Gentner, chem. Fabrik,  
Göppingen.

## Bargeldlos zahlen heißt eine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen!

### Barzahlung schädigt das Vaterland!

Der Barverkehr erhöht den Geldumlauf und nötigt die Reichsbank zur erhöhten Notenausgabe. Die Höhe des Notenumlaufes wird von unsern Feinden gegen uns ausgenutzt, indem sie als ein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche dargestellt wird. Der bargeldlose Zahlung dagegen hebt das Wertverhältnis der deutschen Währung im Ausland, sie erleichtert, vermehrt und verbilligt dadurch die Einfuhr von Lebensmitteln und der sonstigen täglichen Bedürfnisse im Inland.

### Größerer Barvorrat schädigt

aber auch den Besitzer. Bargeld kann leicht verloren gehen, gestohlen werden, auf dem Transport durch ungetreue Boten oder auf andere Weise in Verlust geraten. Im Barverkehr setzt man sich oder andere der Schädigung durch Verzählen oder durch Annahme von Falschstücken aus, sowohl beim Empfang, wie beim Ausgeben oder beim Ummecheln.

### Bargeld ist zinslos!

Daher zahlt nur noch bargeldlos! Es wird dadurch eine Pflicht gegen das Vaterland und gegen sich selbst erfüllt.

### Wie zahlt man bargeldlos?

Durch Eröffnung eines Girokontos bei der Sparkasse.

### Für Heereslieferungen

## Tagelöhner

in meine Sieberei gesucht.

Jr. Waldbauer,

Eisengießerei Neuenbürg.

## Verloren

ging am Ostermontag von ... nach Langenbrand eine

### braune Pferdebede.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.

Reppler, Schömberg.

Wildbad.

Eine gute



ist zu verkaufen

Löwenbergstr. 207.

Grumbach.

Eine schöne

## Kalbin

schwerer Schlag, 18 Wochen trächtig, zu verkaufen.

Gottlieb Dehshläger.

## Große Stuttgarter

### Pferde-Lotterie-Lose

Zu der Franzosen-Lotterie-Lose sind noch wenige zu haben wie Buchhandl. des Enztälers.

## Neu!

Zoeben erschienen!

## Rabensteins Karte

### des Deutschen Sperr-

### gebietes für den un-

### eingeschränkten

### „U“-Bootskrieg.

Preis 60 Pfennig.

Vorrätig bei

G. Nees'sche Buchhandlung